

Visitation Wassertrüdingen 11.06.15

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Eines der faszinierendsten Gliedmaßen unseres Körpers ist für mich die Hand. Unsere Hände sind wunderbar gestaltet. Nicht nur, dass sie oft auch viel über den Menschen sagen, dem sie gehören, sondern auch weil sie so vielfältig einsetzbar sind.

Wir können mit ihnen zupacken, schreiben, Teig kneten, Klavierspielen, Unkraut ausreißen, ein Auto steuern, den Computer bedienen, jemandem zuwinken, etwas zerreißen, schlagen, streicheln....

Wir können unsere Hände zur Faust ballen und wir können sie aneinander reiben, wir können sie falten oder ineinander legen...

Ich habe Ihnen ein Bild mit Händen mitgebracht. Es wirkt vielleicht auf den ersten Blick etwas befremdlich. Man muss schon genau hinsehen, um zu erkennen, was dargestellt ist:

Vier Hände, vier rechte Hände sind ineinander geschoben, miteinander verflochten. Die Finger bilden ein Netz, ein Gewebe. Und die Struktur des ganzen gleicht einem Kreuz. Auf den ersten Blick kann man kaum unterscheiden, wo welcher Finger weitergeht, wo er aufhört.

Vier Hände, vier rechte Hände ineinander geschoben, miteinander verflochten.

Dieses Bild ist ein Bild dafür, dass Menschen aufeinander angewiesen sind.

Es ist ein Bild auch für Gemeinschaft, für Kirche und Gemeinde, auch für Ihre Gemeinschaft hier im DB Wassertrüdingen.

In Ihren Gemeinden, im Pfarrkapitel, im Dekanat, legen viele Menschen Hand an. Und es greifen viele Hände ineinander. Menschen engagieren sich, soweit es Ihnen möglich ist und sie bringen ihre Gaben ein.

Ich durfte viel davon erleben die letzten beiden Tage. Es waren ausgefüllte Tage, mit vielen Begegnungen mit Menschen, die Hand anlegen. Und dabei auch ihren Verstand gebrauchen, ihr Herz und alle Sinne.

Viele treue und kompetente Mitarbeitende gibt es, die sich gemeinsam Gedanken machen, wie es künftig gut mit Kirche weitergeht. Viele Gebäude sind da, die erhalten werden müssen. Welche können auch aufgegeben werden? Welche werden unbedingt gebraucht?

Es gibt Hände, die Kinder führen und begleiten in den ersten Lebensjahren. Und darüber hinaus in der Schule. Eine wichtige, zentrale Aufgabe von Kirche, auch deshalb weil wir unseren Kindern und ihren Eltern viel zu geben haben an Lebenshilfe, Werten und Unterstützung.

Es gibt Hände, die sich behutsam um die alten Menschen kümmern, die zunehmend Handreichungen brauchen. Auch da habe ich viel wertvolle, liebevolle Zuwendung gesehen.

Es gibt Hände, die begeistert ein Instrument spielen, zur Freude anderer und zur Ehre Gottes: engagierte Bläser und Bläserinnen, Organisten – was für ein Reichtum!

Es gibt viele Menschen, die an verantwortlicher Position leiten und führen als Bürgermeister, als Schulleiter, als Pfarrer und Pfarrerin, als Mitglied im KV oder DA, als Einrichtungsleiter... Es herrscht ein guter Geist im Miteinander von Kirche, Kommunen, Diakonie, Schule.

Hände, die ineinander verwoben sind, einander halten, miteinander etwas tragen können.

Davon lebt Gemeinschaft, davon lebt Gemeinde. Davon lebt auch die Gemeinschaft eines Dekanatsbezirks.

Viele von Ihnen erleben: es tut gut, sich gemeinsam für etwas einzusetzen: in verschiedenen Ausschüssen und Gremien. Sie fragen sich aber auch: Wie können wir den Weg in die Zukunft zuversichtlich und frohgemut beschreiten, ohne in das Jammern über die fehlenden Ressourcen zu verfallen? Wie können wir das Dekanat als Ganzes festigen und den Zusammenhalt fördern? Wie können wir Menschen für Christus gewinnen, ohne immer gleich zu berechnen, was uns das alles kosten könnte, und ob wir uns das auch leisten können, und ob es wirklich etwas bringt.

Engagierte Leute habe ich kennengelernt, die mit viel Sachverstand und Engagement gemeinsam etwas vorantreiben wollen. Das ist ein großes Pfund, ein großer Schatz im Dekanat Wassertrüdingen.

Auf etwas anderes macht uns dieses Bild aufmerksam, und das dürfen wir dabei nicht vergessen:

Die Hände sind geöffnet. Wir sind bedürftige Wesen, wir sind alle auch Empfangende, nicht nur Gebende.

Wir sind aufeinander angewiesen. Es wird in Zukunft noch mehr darauf ankommen, dass wir aufeinander schauen, über den eigenen Kirchturm schauen und auf andere zugehen. Damit meine ich nicht nur die Kooperation zwischen Kirchengemeinden oder Pfarreien, sondern auch die Zusammenarbeit der Kirche mit den anderen Playern der Kommune, mit all denen, die sich genauso um das Gemeinwesen kümmern: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn. Denn wenn's ihr wohlergeht, so geht's auch euch wohl.“ Sagt schon der Prophet Jeremia. Wo können wir mit der politischen Gemeinde an einem Strang ziehen, können wir z.B. Gebäude gemeinsam nutzen? Können wir die Betreuung der Kinder in der Schule unterstützen? Was brauchen junge Familien, damit sie im Ort bleiben und nicht wegziehen? Wie können wir gemeinsam alte Menschen möglichst lange zu Hause unterstützen und betreuen? Wie können die Flüchtlinge, die auch ins Dekanat Wassertrüdingen kommen werden, gemeinsam willkommen heißen und ihnen in der fremden Umgebung helfen zurechtzukommen?

Gemeinsame Aufgaben, die nur gemeinsam zu bewältigen sind. Mit offenen Händen und Herzen, die nicht auf den eigenen Vorteil schauen, die nicht krampfhaft festhalten an dem, was immer schon war und was auf jeden Fall uns ganz alleine gehört. Nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Wo können wir uns einklinken, mithelfen, ohne

selber das Sagen zu haben? Wo können und dürfen wir uns vertrauensvoll auf andere verlassen, ohne es selber in der Hand zu haben, wie es letztendlich läuft?

Offene Hände drücken Vertrauen aus. Offene Hände können ineinander greifen und einander halten und viel bewegen.

Offene Hände sind auch Hände die bevor sie neu zupacken und sich in andere Hände leben, loslassen müssen. Was können wir, was müssen wir loslassen, damit auch Neues Platz hat? Wovon müssen wir uns verabschieden? Was sind liebgewordene Traditionen, die zwar schön sind, aber nur noch wenige ansprechen?

Wo hindert uns unser Besitz, neue Wege zu gehen? Besitz besitzt einen ja auch – das gilt auch für Kirchengemeinden.

Da gibt es viel zu diskutieren in den nächsten Jahren. Noch fließen die Kirchensteuereinnahmen, das wird sich aber ändern. Wir werden uns vieles nicht mehr leisten können, was jetzt noch selbstverständlich ist, wo wir meinen, einen Anspruch zu haben an die Landeskirche oder an wen auch immer.

Wir müssen uns rechtzeitig, ohne Druck, darauf einstellen, wir dürfen kreativ dabei sein. Es gibt viele Gestaltungsmöglichkeiten, wenn wir es wagen, auch loszulassen und mit offenen Händen und Herzen aufeinander zuzugehen.

Offene Hände, die in Kreuzform zusammengelegt sind:

Das sagt mir:

Wir sind nicht nur aufeinander, sondern vor allem auf den Herrn der Kirche angewiesen. Es ist seine Kirche, ich denke, das relativiert manches, nimmt manchen Problemen die Schärfe und uns die große Wichtigkeit.

Wir haben vieles eben nicht in der Hand! Auch wenn wir das immer wieder meinen, dass alles mit uns steht und fällt. Gott hat viele Möglichkeiten und sie sind noch lange nicht am Ende!

Ich muss mich immer wieder auch daran erinnern, damit ich zuversichtlich und gelassen an die Arbeit gehen kann.

Das Kreuz erinnert uns an unsere eigene Bedürftigkeit. Besonders spüren wir sie in den Niederlagen und Krisen unseres Lebens, wenn wir selber an die Grenzen kommen. Es erinnert uns, dass wir angewiesen sind auf den Herrn der Kirche und alle, die sich unter dem Kreuz versammeln. Niemand kann alleine glauben. Wir brauchen die Gemeinschaft der Glaubenden. Und die Gemeinschaft mit Jesus Christus in Wort und Sakrament.

Das Kreuz erinnert uns auch an die Hoffnung, die uns geschenkt ist, an die Hoffnung, dass der Herr seine Kirche nicht im Stich lassen wird, dass die Kirche unter dem Kreuz Zukunft hat. Wenn vielleicht auch anders als wir uns das jetzt vorstellen können. Wir machen als Kirche bestimmt nicht alles richtig. In und an der Kirche ist manches zu kritisieren. Es menschtelt in unseren Reihen genauso wie in anderen Gemeinschaften. Wir sind auf Gottes Gnade angewiesen. Aber wir schöpfen unsere Kraft daraus, dass wir vom Herrn der Kirche geführt werden. „Unsere Zuversicht ist groß, weil unsere Botschaft so stark ist.“ (LB Bedford-Strohm)

Die Frage ist, wie reagieren wir auf die Veränderungen? Ballen wir unsere Hände zu Fäusten, bereit uns zu verteidigen und krampfhaft fest zu halten, was schon immer so war, was auf keinen Fall verändert werden darf und was ein paar wenige unbedingt wollen? Oder öffnen wir unsere Hände, um loszulassen und zu empfangen?

Kirche ist immer zu reformieren. Sie ist und bleibt Baustelle. Das sollten wir nicht verdrängen, sondern nüchtern zur Kenntnis nehmen. Wir haben auch keinen Grund, das zu beklagen. Denn Gott hat uns dazu berufen, in dieser Zeit und unter diesen Bedingungen Kirche zu bauen. Wir sollten uns vielmehr neugierig auf die Suche machen, welche Möglichkeiten Er uns dazu gibt.

Ich will schließen mit einem Gebet aus China:

Herr, erwecke deine Kirche
und fange bei mir an!

Herr, baue deine Gemeinde
und fange bei mir an!

Herr, lass Frieden überall
auf Erden kommen
und fange bei mir an!

Herr, bringe deine Liebe
und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an. Amen

Gebet:

Herr Jesus Christus, ich danke dir, für die Gemeinschaft der Menschen unter dem Kreuz, ich danke dir, dass du diese Gemeinschaft in Händen hältst und sie stützt und stärkst. Ich bitte dich für alle, die mit mir an dich glauben hier im Dekanat, dass jeder und jede dir dient, wo er oder sie auch steht – zu Hause, in der Arbeit, in der Gemeinde oder in Vereinen; auch wo es ganz verborgen geschieht; dass wir uns zusammenfinden als deine Gemeinde und beachten, dass du da bist in deinem Wort und unter dem Zeichen von Brot und Wein; dass wir in deinem Namen einander vertrauen und helfen, dass die Kirche in unserem Dekanat, in unseren Gemeinden für dich und das Wohl aller Menschen da ist und arbeitet. Amen.

Irischer Segenswunsch:

Mögest du in deinem Herzen so manchen reichen Lebenstag in Dankbarkeit bewahren.
Mit den Jahren wachse jede Gabe, die Gott dir einst verliehen –
Um alle, die du liebst, mit Freude zu erfüllen.
In jeder Stunde, Freud und Leid, lächelt der Menschgewordene dir zu – bleib du in seiner Nähe. Amen